

Predigt zum sechsten Sonntag im Jahreskreis am 12. Februar 2023

Evangelium Matthäus 5,20-22.27-28.33-34a.37

Einmal sagte Jesus zu seinen Freunden: Es gibt ein Gesetz·buch. Im Gesetz·buch steht, was verboten ist. Ihr sollt besser sein, als das Gesetz·buch sagt. Ihr sollt in eurem Herzen die Menschen lieben.

Jesus erzählte drei Beispiele: Erstes Beispiel: Töten ist verboten

Jesus sagte: Im Gesetz·buch steht: Töten ist verboten. Ich aber sage euch:

Ihr sollt in eurem Herzen noch nicht einmal wütend sein. Ihr sollt in eurem Herzen gut sein zu den Menschen.

Zweites Beispiel: Die Ehe·frau wegschicken ist verboten

Jesus sagte: Im Gesetz·buch steht:

Keiner soll seine Ehe·frau wegschicken. Ich aber sage euch:

Ihr sollt eure Ehe·frau lieb haben. Ihr sollt euch nicht in eine andere Frau verlieben. Ihr sollt nur eure Ehe·frau lieben.

Drittes Beispiel: Lügen und schwören ist verboten

Jesus sagte:

Im Gesetz·buch steht: Lügen und schwören ist verboten. Ich aber sage euch:

Ihr sollt immer ehrlich sein. Ihr sollt in euren Herzen ehrlich denken. Ihr sollt mit euren Augen ehrlich sehen.

Wenn ihr Ja sagt, heißt das Ja. Wenn ihr Nein sagt, heißt das Nein.

Liebe Schwestern und Brüder!

Menschen machen „Dienst nach Vorschrift“. Sie kennen diese Formulierung alle. Es ist gut, dass es Vorschriften gibt: die Straßenverkehrsordnung im Straßenverkehr, die Hausordnung in einem Haus, das Bundesgesetzbuch und das Grundgesetz für unser Land. Wer „Dienst nach Vorschrift“ macht, der handelt zwar nicht regelwidrig, aber er macht sich über die Vorschrift hinaus keine Gedanken. Dagegen geht Jesus heute vor. In der Übersetzung des Evangeliums in der sog. Leichten Sprache für Kinder und Behinderte heißt es: „Ihr sollt besser sein, als das Gesetzbuch sagt. Ihr sollt in eurem Herzen lieben.“ Dies streicht Jesus in den drei Beispiele deutlich heraus: Man soll nicht nur nicht töten, sondern man soll im Herzen nicht einmal wütend gegen einen anderen Menschen sein. Man soll seine Frau nicht nur nicht wegschicken, sondern die eigene Frau lieben. In der Bibelübersetzung für Erwachsene heißt es, wer eine andere Frau schon lüstern anblickt, hat in seinem Herzen schon die Ehe gebrochen. Und drittens soll man nicht nur nicht lügen und nicht schwören, sondern das eigene Ja zu einer Sache, soll tatsächlich ein Ja sein und das Nein eben ein Nein.

Wer von uns war nicht schon mal wütend auf einen anderen Menschen? Wer hat nicht eine andere Frau oder einen anderen Mann zweifelhaft angeschaut? Wer hat nicht schon einem gelogen? Wir berühren hier das Grundproblem der Bergpredigt, aus der das heutige

Evangelium stammt. Jesus stellt moralische Forderungen auf, hinter denen wir immer zurückbleiben werden und denen wir uns nur annähern können. Am deutlichsten wird dies bei seiner Forderung nach Feindesliebe. Wer kann schon den eigenen Feind lieben? Jesus sagt, wer seinen Bruder liebt, der tut nichts Besonderes. Das tun ja auch die Heiden. Er trägt uns auf: „Ihr sollt vollkommen sein, wie es auch euer himmlischer Vater ist. (V. 48)“. Hohe Ansprüche können Menschen entmutigen. Aber das ist nicht Jesu Ziel. Er will im Gegenteil die Menschen *er*-mutigen. Er traut ihnen etwas zu. Er nimmt sie ernst und behandelt sie wie Erwachsene. Zudem packt Jesus die Menschen, die der Bergpredigt lauschen, bei ihrer Sehnsucht. Im Grunde sehnen wir uns nach Liebe, Frieden, Gerechtigkeit, Geborgenheit. Und wir haben Angst davor, getötet zu werden durch einen schiefen Blick, ein schlechtes Wort oder eine böse Handlung. Ebenso haben wir Angst davor, aus ehelichen oder anderen Verbindungen und Beziehungen entlassen und fortgeschickt zu werden. Wir haben Angst davor, belogen zu werden, weil wir dann niemand mehr vertrauen können. Diese Angst kann so groß werden, dass wir Angst vor der Angst entwickeln. Dann wird unser Leben ganz eng und wenig oder gar nicht mehr lebenswert. Diese Angst will Jesus mit der Bergpredigt vertreiben, indem er den Blick der Menschen aus ihre Sehnsucht lenkt. Der Weisheitslehrer Jesus Sirach bringt es in der ersten Lesung auf den Punkt, wenn er sagt: „Vor den Menschen liegen Leben und Tod, was immer ihm gefällt, wird ihm gegeben.“ (Sir 15, 17). Es ist also ungemein wichtig, dass wir unsere Entscheidungen ohne Angst treffen, sondern in einem Gemütszustand, in dem wir mit uns im Reinen sind.

Mein Vorschlag für die kommende Woche lautet, dass wir unserer Sehnsucht nachgehen: Nach welchem Menschen sehne ich mich? Was möchte ich in meiner jetzigen Lebensphase erreichen? Wie muss ich mich verhalten, damit ich erreiche, was oder wen ich ersehne? Was tut anderen Menschen gut?

Auf diesem Weg rücken die Gebote und Vorschriften in den Hintergrund und die Beziehung zu anderen Menschen wächst.

Amen